

# **Unterrichtsfilm und Lichtbild : Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) : unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Mai 1959, Nummer 2**

Autor(en): **A.Z. / Uhrig, H.**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **104 (1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# UNTERRICHTSFILM UND LICHTBILD

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER UNTERRICHTSFILMSTELLEN (VESU)

Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

MAI 1959

10. JAHRGANG NUMMER 2

## Schweizerische Schul-Tonband-Zentrale

Die VESU (Vereinigung Schweizerischer Unterrichtsfilmstellen) hatte seit jeher dem Tonband im Unterricht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt, wenn es auch noch nicht allen angeschlossenen Unterrichtsfilmstellen möglich wurde, auch diesem Dienst eine entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken.

Es ist sicher im Interesse der das Tonband benützenden Lehrerschaft, wenn die VESU eine sich bietende Gelegenheit, Tonbänder für den Gebrauch im Unterricht zu wesentlich verbilligtem Preis liefern zu können, gerne ergriffen hat. Mit dem Vertrieb der Tonbänder wurde eine eigene Organisation der VESU betraut. Der Sitz dieser Organisation, der Schweizerischen Schul-Tonband-Zentrale, befindet sich in Zürich bei der SAFU.

Vorerst stehen nur unbespielte Bänder der Marke MAGNETOPHONBAND BASF in den gebräuchlichen Spulendurchmessern und Bandlängen zur Verfügung.

Anfragen und Bestellungen erbitten wir an die Schul-Tonband-Zentrale/SAFU, Falkenstrasse 14, Zürich 8.

## Lichtbildreihen für den Geschichtsunterricht

Lohnt sich das? Ist nicht die Diskrepanz zwischen dem Aufwand und dem, was an Wissen bleibt, ganz besonders im Fach Geschichte erschreckend gross? Die Frage ist jedenfalls berechtigt. Die bescheidenen Resultate sind meines Erachtens darin begründet, dass die Schüler im allgemeinen für die Aufnahme von geschichtlichen Erkenntnissen zu jung, zu wenig reif sind, dass aber auch die Geschichte in der Rangordnung der Fächer nach ihrer Nützlichkeit, das heisst nach dem, was sie im Erwerbsleben einbringen, an letzter Stelle steht. Andererseits ist nicht zu bestreiten, dass die regelmässige Beschäftigung mit dem Werden, Blühen und Vergehen von Staaten und Kulturen, mit den führenden Männern der Vergangenheit den Blick des jungen Menschen schärft und ihn veranlasst, all das, was in unserer Umwelt tagtäglich geschieht, kritisch zu betrachten. Von dieser im besten Sinne des Wortes allgemeinen Bildung zehrt der künftige Bürger, Politiker und Erzieher — und das sollte doch jeder Vater sein.

Wozu nun aber Bilder? Bilder gibt es doch in solchen Mengen! Es gibt sie. Ja, sie tragen nicht wenig zur Verfahrenheit, zum Halbwissen, zum Bildungssnobismus so vieler unserer Zeitgenossen bei. Was nützt, das ist das gute Bild — ausgewertet, ausgeschöpft. Wem es nicht gelingt, seine Geschichtsstunden auf grosse Gesamtthemen auszurichten und zu starken, nachhaltigen Eindrücken zu gestalten, der begegnet bei den Schülern Interesselosigkeit. Da kann das einzelne, gutkommentierte, von den Schülern selber auszuschöpfende Bild des Bilderatlases oder aber das Kleinbild in der Serie äusserst wertvolle Dienste leisten. Erst die Legende hebt das Bild über die Masse der Bilder hinaus. Sie erlaubt die fruchtbare Auswertung, das eigentliche Studium, die längere Betrachtung des einzelnen Bildes.

Die geschichtlichen Serien, die bis jetzt bearbeitet oder in Vorbereitung sind, veranschaulichen ausge-

wählte Kapitel der Schweizergeschichte. Sie möchten einerseits dem Geschichtslehrer zeigen, was in unserm Lande an besonders typischem Anschauungsgut (Bilder, Museumsstücke, Werke der Kunst und der Architektur) vorhanden ist und ihm darüber hinaus durch die Legenden die zeitraubende Arbeit abnehmen, das über diese Bilder Wissenswerte selber zusammentragen zu müssen.

Bis jetzt liegen folgende Serien von Kleinlichtbildern verkaufsfertig vor oder stehen kurz vor dem Abschluss (mit je einer Bildlegende):

1. *Anfänge des modernen Verkehrs*, 18 Bilder. Bearbeiter: A. Zollinger.

6. Der Elsässerbahnhof in Basel. Schon 1839 führte die Bahn von Strassburg bis St-Louis an der Schweizer Grenze, 1844 bis in diesen Bahnhof. Um den Platz, wo der Bahnhof gebaut werden sollte, war in Basel ein heftiger Streit entbrannt. Schliesslich siegten diejenigen, welche die Bahn in die Stadt hinein und nicht bloss bis vor die Stadtmauern kommen lassen wollten. Aber man musste die Mauern durchschlagen und ein eisernes Tor anbringen, damit die Stadt auch an dieser Stelle nach aussen abgeschlossen werden konnte. Die Leute im Vordergrund des Bildes befinden sich über diesem Tor auf der Stadtmauer. Wichtiger als diese Daten ist in diesem Bild das Nebeneinander zweier Welten: die Männer mit Zylinder und Frack, mit Phantasieweste und Vaternörder, die Frauen mit Reifrock und Biedermeierhäubchen, die romantische Wolkenstimmung, der knorrige Baum — und dann dort hinten, alle Blicke auf sich ziehend, die Eisenbahn, die schnurgeraden Schienen, der russige Rauch, das drohende Schnauben, der Fahrplan mit seiner Pünktlichkeit, Beginn einer neuen, technischen Zeit, der Zeit der Hetze, der Hast nach dem Geld.

2. *Das Zeitalter der Aristokratie in der Schweiz*, 16 Bilder. Bearbeiter: A. Zollinger.

3. Landvogt Hans Conrad Bodmer, Tischzucht, 1643, Maler unbekannt. Sein erstes Amt war das eines Zwölfers auf der Zunft zur Schmieden. 1638 ist er, erst 29jährig, Landvogt zu Greifensee, 1646 Eherichter und 1650 Landvogt zu Sax-Forstegg im Rheintal. Als solcher ist er 1656 gestorben. In dieser erst 1615 zürcherisch und damit reformiert gewordenen Vogtei stand er vor und zu Beginn des ersten Villmerger Krieges auf einem politisch wichtigen Aussenposten mitten in katholischem Gebiet. *Das Bild* versetzt uns ins Schloss Greifensee. Vögtin ist die dritte Gemahlin Bodmers: Anna Collin. Sieben Kinder sind Bodmerkinder, gekennzeichnet durch das Bodmerwappen der drei grünen, aufwärts gerichteten Lindenblätter auf weissem Grund. Die andern fünf Kinder am Tisch heissen Gossweiler — das Wappen zeigt drei Entenschnäbel auf schrägem Band. Sie sind von Frau Anna in die Ehe gebracht worden. Einzig der Säugling in der Wiege ist ein Söhnchen aus der Ehe Bodmer-Collin. Ueber das Mädchen bei der Wiege ist nichts bekannt.

Das Bild ist überreich an bemerkenswerten Einzelheiten: Trachten, Haltung der Hände, Verschiedenheit des Bestecks, Speisen, ferner der Ofen mit den als Tugenden beziehungsweise Jahreszeiten bezeichneten Figuren und dem Spruch an der Wand, in dem Jesus Christus beschwört wird, das Haus vor der «Hellen Glut» zu bewahren. Der zwischen den beiden Fenstern aufgehängte Gegenstand scheint ein Spiegel zu sein, der — zur Vermeidung der Hoffart — mit einem Vorhang verdeckt werden konnte. Rechts neben den Fenstern hängt die bestickte Stofftasche mit übereinander angebrach-

ten Gehältnen zur Aufnahme von Kämmen und andern Gebrauchsgegenständen. In den rundlichen Dingen aus Stoff unter den bemalten irdenen Tellern vermutet ein Kenner Strickkörbe, die mit Tuch ausgeschlagen sind.

3. *Die Schweiz in römischer Zeit*, 31 Bilder. Bearbeiter: A. Zollinger.

19. Küche. Die meisten dieser Gegenstände in der nördlichen Schweiz gefunden. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum. — In der Mitte Herdstelle aus einem Nebengebäude des Gutshofes Seeb bei Bülach, Boden aus vier mit den Leisten nach unten zusammengelegten Dachziegeln (je 36×48 cm), bündig mit einem Kalkmörtelboden auf Steinbett. Seitliche Einfassung aus Molassesteinen. Auf dem beweglichen Eisenrost zwei tönerner Kochtöpfe und eine Rostzange. Links daneben Eierpfanne mit vier kleinen eisernen Halbschalen, auf drei Füßen stehend. Rechts Tongefäß auf kurzen Füßen, rechts dahinter Lavez- oder Specksteingefässe, meist aus Rätien importiert, halten den Inhalt lange kühl. Darüber hängen eiserne Herdketten. In der Ecke links Geräte zum Schüren des Feuers und Abräumen des Herdes. Rückwand: links eiserne Kellen und Schöpflöffel; auf dem Tablar darüber Lavezbecher und Tonschüsseln mit Deckel. Rechts an der Wand Hack- und Tranchiermesser, Griffe ergänzt. In der Ecke rechts Bronzesiebe, -pfannen und -kessel. Ganz rechts Bleirohr einer Wasserleitung aus Kaiseraugst AG, Abstellhahn aus der Waadt. Dahinter tönerner Spitzamphoren für Wein. Ganz links bauchiger Vorratstopf helvetischer Herkunft. Links vorn Stück eines Küchenbodens (Villa von Dällikon ZH) aus hochkantgestellten schmalen Backsteinen, Fischgratmuster.

*Serien in Vorbereitung*: Bearbeiter: Alb. Hakios: a) Helvetik und Mediation, b) Wilhelm Tell, c) Kelten. — Bearbeiter: Hans-Werner Oberholzer: a) Pestalozzi, b) Renaissance, c) Barock. — Bearbeiter: Walter Rutsch: a) Bundesvertrag 1815—1848, b) Liberale Bewegung, c) Sonderbundkrieg und seine Vorgeschichte, d) Restauration. — Bearbeiter: Dr. Leo Villiger: Das mittelalterliche Kloster als Kulturstätte. — Bearbeiter: Heini Gut: Gottfried Keller.

Leser dieser Zeilen, welche die Bearbeitung eines hier nicht genannten Themas als dringlich erachten, sind gebeten, mit Alfr. Zollinger, Thalwil, Sonnenbergstrasse 73, Telephon 92 02 41, in Verbindung zu treten.

A. Z.

### Schülerphotographie — pädagogisch gesehen

In diesem Jahre wird die «Pro-Photo»-Organisation, die Schweizerische Gesellschaft zur Förderung der Photographie und Kinematographie, in der bekannten «Silva»-Hauszeitschrift einen Photowettbewerb für die Jugend veranstalten. Im ersten Gang des Wettbewerbes werden 5000 Gutscheine zur Verlosung kommen, welche zum Erwerb einer Kamera im Werte von Fr. 20.— berechtigen oder aber beim Kauf einer teureren Kamera mit Fr. 20.— an Zahlung genommen werden. Im zweiten Gang wird dann ein allgemeiner Lichtbildwettbewerb für Jugendliche bis zu 19 Jahren durchgeführt werden, für welchen Preise im Werte von Fr. 25 000.— ausgesetzt sind.

Vom Standpunkt des Pädagogen können wir diesen Wettbewerb nur begrüssen, denn längst hat die Photographie ihren Einzug in die Schule gehalten, und manchem Lehrer sind Lichtbild und Unterrichtsfilm willkommene Hilfsmittel zur anschaulichen Ergänzung des Unterrichts.

Wie steht es aber heute um die Schülerphotographie? Zahlreiche Jungen und Mädchen sind im Besitze einer Kamera, oder sie photographieren gelegentlich mit der Kamera des

Vaters. Die Photos der Schüler aber, die man zu sehen bekommt, sind meist gestellte Gruppenaufnahmen von Schulkameraden, Sportmannschaften usw. Wo aber wurde einmal eine packende Szene vom Schulsport im Bilde festgehalten, wo findet man die lebendige Reportage einer Lehrwanderung oder gar eine Photo aus dem Alltag des Schullebens? Welcher Bub oder welches Mädchen würde ohne Anleitung des Lehrers mit seinen Photos zur Belebung des Unterrichts beitragen? Ganz vereinzelt schlummert hier und da unter der photographierenden Jugend ein künstlerisches Talent.

Ergibt sich hier für den Lehrer nicht die dankbare Aufgabe, sich der photographierenden Schülerschaft anzunehmen und das meist rege photographische Interesse der jungen Menschen in fruchtbare Bahnen zu lenken? Gerade in unserer Zeit geistigen Verflachung neigenden Zeit kann solch ein photographisches Hobby dem Jugendlichen in kritischen Entwicklungsjahren sehr oft einen gewissen Halt verleihen. Nicht selten aber entwickelt sich ein solcher in der Jugend gepflanzter Keim zu einer nützlichen Liebhaberei, die dem Erwachsenen noch häufig Entspannung und Erholung vom beruflichen Alltag sein kann.

Gewiss könnte man sagen, die Beschäftigung mit der Photographie könne mitunter zur Vernachlässigung der schulischen Pflichten führen. Aber es liegt ja in der Hand des Erziehers, helfend einzugreifen, wenn ein Jugendlicher in seiner photographischen Begeisterung einmal über das Mass hinauschiest. Ebenso werden Lehrer und Eltern schon darauf achten, dass der Jugendliche nicht zu viel Geld für seine photographische Liebhaberei ausgibt. Aber mit dem Geld, welches er für seine Photographie opfert, schafft er sich bleibende Werte, und bald wird es ihm zu schade sein, es für flüchtige und unnütze Dinge auszugeben.

Verschliessen wir uns also nicht der Jugendphotographie, denn sonst könnte es sein, dass der junge Mensch eines Tages fortschrittlicher ist als wir. Wir leben in einem Zeitalter des Lichtbildes und des Films. Photographieren wir also mit unseren Schülern und helfen wir ihnen, zu schönen und unterhaltsamen Bildern zu gelangen, Photographien, die dem jungen Menschen in späteren Jahren lebendige Erinnerungen von stets wachsendem Wert sein werden.

Darüber hinaus aber haben wir als Pädagogen die Möglichkeit, die Photographie der Jugend in den Unterricht einzuschalten. Es gilt dies nicht nur für die Kunsterziehung, sondern vor allem für die naturkundlichen Fächer und den Sport, insbesondere aber für die Heimatkunde. So wird zum Beispiel ein Schüler besonders gerne heimatkundliche Hausaufsätze mit eigenen Aufnahmen ausstatten, wenn er erst einmal dazu angehalten wird. Vergessen wir auch nicht, dass die intensive Beschäftigung mit Photo und Film zum besseren Verständnis physikalischer und chemischer Zusammenhänge führt.

Nicht selten wird bei der photobegeisterten Jugend der Wunsch erwachen, später einmal einen photographischen Beruf zu ergreifen, etwa den des Bildberichters, des Photohändlers oder des Atelierphotographen. Wenn ein junger Mensch das Zeug dazu hat, warum sollte er es nicht tun? Aber es gibt heute auch zahlreiche andere Berufszweige, in welchen das Lichtbild nicht mehr fortzudenken ist, so zum Beispiel derjenige des Wissenschaftlers, des Arztes, des Ingenieurs oder Architekten. Aber auch im kaufmännischen Leben und in der Verwaltung setzen sich Mikrofilm und Photokopie immer mehr durch. Es wird vielleicht der photographisch bewanderte Bewerber oft die besseren Chancen bei einer Anstellung haben. Und mag ein junger Mensch nun die Photographie von der technisch-handwerklichen oder von der geistig-künstlerischen Seite her betreiben, sie wird ihm immer nicht nur eine unterhaltsame und angenehme, sondern auch eine nützliche Beschäftigung sein. So kann auch der Pädagoge dem Jugendlichen viel geben, wenn er sich dessen photographischen Neigungen fördernd annimmt.

Dr. H. Uhrig